



Editorial

Die Bandbreite des Faches in einem Heft

Susanne van Minnen & Wilma Schönauer-Schneider

Es stimmt: Dies ist in der Tat die dritte Ausgabe der *Forschung Sprache* im Jahr 2019. Dies liegt darin begründet, dass im August die Ausgabe *Forschung Sprache* 2/2019 den Beiträgen der ISES-Tagung (giskid e.V.) gewidmet ist. Während der Tagungsband der ISES X die interdisziplinären Forschungsarbeiten widerspiegelt, zeichnet sich dieses Heft dadurch aus, dass es die Bandbreite des Faches ausleuchtet.

So geht es in dem Artikel von *Jürgen Kohler* und *Wolfgang Braun* um den Bereich der Redeflussstörungen und des Stotterns bzw. um die Möglichkeiten, beginnendes Stottern als solches zu erkennen. Hierzu wurden zwei Screeningverfahren entwickelt und evaluiert.

Jana Quinting, *Kristina Jonas*, *Prisca Stenneken* und *Katja Hußmann* bewegen sich auf der Ebene der kognitiven Kommunikationsstörungen infolge eines Schädel-Hirn-Traumas. Kern ihres Artikels ist ein Testverfahren, das zur Abklärung des Verständnisses figurativer Sprache entwickelt wurde und mit Probanden mit Kommunikationsstörungen nach Schädel-Hirn-Trauma evaluiert wurde.

Dysphagiepatienten und wirksame Therapiemethoden stehen im Fokus des systematischen Reviews von *Franziska Egert*, *Marlene Herz*, *Sabrina Hetterich* und *Alexandra Hilgenberg*. Sie sprechen damit ein wenig beachtetes, aber sehr relevantes Thema im therapeutisch-medizinischen Bereich an. Therapie ist auch der Fokus in dem Beitrag von *Janet Langer*, *Maik Herrmann* und *Henri Julius*, in dem sie die Effekte tiergestützter Therapie, hier in Gestalt eines Therapiehundes, bei Kindern mit selektivem Mutismus untersuchen.

Bianca Bohn und *Svenja Obry* untersuchen die pragmatischen Fähigkeiten von Kindern mit Fetalen-Alkohol-Spektrum-Störungen (FASD). Diese Kinder sind vorgeburtlich durch den Alkoholkonsum der Mutter belastet, welcher die kindliche Entwicklung im Allgemeinen und die Sprachentwicklung im Besonderen nachhaltig negativ beeinflusst. Dies kann von fehlenden Möglichkeiten, um Hilfe zu bitten bis hin zu fehlenden Erzählkompetenzen und fehlenden Kompetenzen in der Gesprächsstrukturierung reichen.

Die beiden abschließenden Artikel dieses Heftes nehmen auf zwei unterschiedlichen Ebenen die schulische Perspektive in den Blick. *Moti Mathiebe* betrachtet Schüler der Sekundarstufe I und ihre lexikalischen Kompetenzen. Sie geht der Frage nach, inwiefern der Wortschatz Jugendlicher anhand der Textqualität gemessen werden kann.

Frederike Burkhardt, *Davina Fuchs*, *Ulrich von Knebel* und *Malin Roßmann* betrachten auf struktureller Ebene aus der Sicht der hamburger Lehrkräfte aus Grundschulen, aus Stadtteilschulen und aus einem Regionalem Bildungs- und Beratungszentrum (ReBBZ) inklusiven Unterricht. Es kommen sowohl Lehrkräfte mit positiven als auch Lehrkräfte mit negativen Erfahrungen zu Wort.